Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. – Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 302. Freitag, den 25. December 1891.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten Januar beginnt ein neues Quartal zum Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“.

zu welchem wir das Lesepublikum hierdurch höflich einladen.

Die „Thorner Zeitung“ bestrebt sich nach wie vor, ihren Lesern einen nach jeder Richtung hin unterhaltenden und unterrichtenden Stoff zu bieten und wird sowohl in der Politik, als im Localen und dem Feuilleton, sowie in allen übrigen Theilen mit aller Energie bestrebt sein, das Neueste und Wichtigste darzubringen.

Außerdem erhalten die Abonnenten noch völlig gratis folgende Beigaben: **„Illustriertes Sonntagsblatt“, „Zeitspiegel“** jede Woche, ferner einen hübsch ausgestatteten, farbigen **Wandkalender**, und einen starken, gebundenen **Hauskalender** pro 1892 als Weihnachtspräsent.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch vom Tage der Bestellung ab bis zum 1. Januar die Zeitung mit ihren sämmtlichen Beilagen gratis.

Unsere Postabonnenten bitten wir, ihre Bestellungen schleunigst erneuern zu wollen, damit eine Störung in der Zustellung der Zeitung nicht eintritt.

Der Abonnementspreis beträgt bekanntlich 2 Mk. pro Quartal, durch die Post bezogen 2,50 Mk.

Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung.“

Zum Weihnachtsfeste.

Das Christfest ist herangekommen am Schlusse eines langen Jahres, reich an strebsamer, eifriger Arbeit und unermüdlichem Schaffen, reich aber auch an Enttäuschungen, am Fehlschlagen und Mißlingen so mancher guter Absichten. **Mit frohem Muthe** ist das Deutsche Reich in das Jahr 1891 eingetreten, durch einen ungünstigen, strengen Winter hindurchgewandert zu einem argen Sommer, der so viele frohe Erntehoffnungen vernichtete; und nun, da das Jahr wieder zu Rüste geht, das frohe Weihnachtsfest herangekommen, haben wir mit der Wirkung der vergangenen unerfreulichen Wochen und Monate zu kämpfen. Da ist es denn nicht überraschend und kann nicht Wunder nehmen, wenn die Weihnachtszeit manches unzufriedene Gesicht und manche finstere Stirn sieht. Es liegt im Menschen und seiner Natur, daß äußere Mißgeschicke nicht spurlos vorübergleiten, und es bedarf dann erst einer mächtigeren und höheren Einwirkung, um den Muth wieder zu stählen, den Geist auf die Zukunft zu weisen, die doch Manches sicher wieder gut machen wird, was im zum Ende sich neigenden Jahre nicht gut gewesen ist. Ist das Geschenk, welches das Christfest uns Allen sonder Ausnahme darbietet, in diesem Jahre oft genug nicht äußerlich glänzend, so ist es doch von großem innerem Werthe: Wir haben in diesem Jahre so recht erkennen lernen, daß es nicht gut ist, aus schließlich den Blick auf Geld und Geldeswerth zu lenken, es kommt so leicht dabei anders, als die schlauste und genauste Berechnung ersonnen zu haben vermeint, es wird gut sein, auch daran zu denken, daß ein jedes tüchtige Volk — und unser deutsches Volk vor allem — auch Gutes besitzt, die zu pflegen der Mühe sich wohl verlohnt. Es hat sich im Laufe des Jahres wiederholt gezeigt, daß Prunksucht und Jagd nach eitlen Dingen recht schwere Folgen gezeitigt haben, um die wir die Betroffenen und in der gegenwärtigen Festzeit besonders Bedauernswerthen wohl bemitleiden können, deren Entfernung aber nur durch ein zielbewußtes Streben nach deutscher Eigenart und Sitte, nach deutschen Tugenden und durch eine energische Festigung des Volkscharacters für die Dauer ermöglicht werden kann. Weihnachten mit seinen schlichten Freuden lenkt den Sinn auf die alte deutsche Gradheit und Schlichtheit, Weihnachten mit seinen liebevollen Ueberraschungen weckt den Sinn der Nächstenliebe, und wenn wir an Vieles denken, was wir im Laufe der Monate erlebt, so können wir nur wünschen, daß als Weihnachtsgabe unserem Volke zu Theil werde die Erkenntniß, daß Treue, Geradheit und Einfachheit mehr werth sind als äußerer Tand, als Luxus und blendender Glanz. Was geschehen, ist nicht mehr rückgängig zu machen, daß es nicht wieder geschehe, daraufhin zu wirken. ist die heilige Pflicht und Aufgabe Jedes, der gut es meint mit seinem Vaterlande.

Das Geld ist die große Mache gewesen, welche seit mehreren Jahren in einer Weise dominierte, die nicht zu freudigen Betrachtungen Anlaß geben konnte. Welche bitteren Kämpfe, welche neiderfüllten Anfeindungen haben nicht Platz ergriffen, wie viel Zwietracht ist nicht gesät, immer nur um des Gotteswillen! Da soll kein Stand im deutschen Volke sich sagen, daß er so ganz dieser hastenden Jagd ferngestanden, was hier in harten, wilden Worten, in rohester Form hervortrat, das verbarg sich dort unter dem Schein der äußeren Wohlanständigkeit, während es im Grunde doch dasselbe war. Die edle Tugend der Zufriedenheit war bedenklich aus der Kenntniß vieler Leute geschwunden, man forderte immer nur von Anderen, daß sie zufrieden sein sollten. dachte aber kaum daran, nun Jenen auch ein Vorbild zu geben. Gewaltsamkeit und Begehrlichkeit sind daraus entsprungen, und weiter und weiter sind die Dinge gediehen, nicht gab es Rast noch Ruhe, während die Fackel der Zwietracht in immer breitere Volksmassen geschleudert wurde. Es handelte sich fast schon darum, die Zeit und ihre Entwickelung selbst zu meistern, da gab es in diesem Jahre einen Stillstand, und manchen kecken Mund, der sich Alles erlauben zu können vermeinte, den schließt die Noth, die Sorge um das tägliche Brod, und manche Hand, die früher ein gutes Stück Geld zurückwies, weil die Summe nicht genügend erschien, die greift heute nach dem Almosen. Wir wissen Alle, wie es heute um Weihnachten steht! Wenn jetzt nur von Allen den Geboten des Hasses, mit welchen vor Jahresfrist so viel Mißbrauch getrieben wurde, Gehör geschenkt, wenn jetzt dem früheren Uebermuth Rechnung getragen werden sollte, was wäre dann? Nicht glücklich wird ein Staat und seine Bürger durch unausgesetzte Schürung aller schlimmen Leidenschaften, nur Tod und Verderben ist hier der einstige Abschluß, nur freundliches Vertragen kann über böse Zeiten hinweghoffen, So Mancher, dem keine freundliche Sonne in des Jahres Verlauf geschienen, feiert doch, Dank der allseitigen Nächstenliebe, mit den Seinen ein frohes Fest. Nur die Liebe erhält, der Haß tödtet, das weist uns das Christfest!

Wie viele Hoffnungen sind nicht in des Jahres Monaten vom Beginn bis zum Weihnachtsfeste getäuscht, zerstoben wie Seifenblasen? Und wie viele herrische Anforderungen, wie viele trotzige Pläne sind nicht still ins Meer der Vergangenheit gesunken. Ein trotziges: „Wir wollen!“ erklang wohl zum Jahresanfang aus dem Munde von Vielen, die heute leise sagen: „Wir bitten!“ Es hat sie Niemand mit Menschenhand gedehmüthigt, Niemand hat sie gezwungen, sich zu beugen, als das Geschick! Und da arbeiten und sorgen wir, und da hassen und wüthen so Viele, und sie wissen nicht einmal, ob ein gütiges Geschick ihnen in Jahresfrist noch vergönnt, sich wirklich satt zu essen? Wenn das Schlimme dieses Jahres sich in einem folgenden schlimmer wiederholt, welcher Mensch besitzt dann die Kraft, seine Mitbürger glücklich zu machen, über alle Sorgen fortzuheben? Keiner! Wir können also nichts, gar nichts anfangen, wenn das Geschick ein furchtbar ernstes Wort spricht, wir können nur beklagen, uns gegebene Zeit zur Vorbereitung einer kräftigen Widerstandsfähigkeit mit thörichten Dingen vergeudet zu haben. Kann auch alles Geld, aller Genuß, aller Flitterkram dauernd die Befriedigung gewähren, die ein einziges, schönes, deutsches Weihnachtsfest bietet? Ganz gewiß nicht. Wie sehen es in diesem Jahre, bei diesem Weihnachtsfeste, das einen versöhnenden Schimmer auf und über eine ernste Zeit wirft. Es bietet uns Allen, dem Tagelöhner, wie dem Kaiser, einige frohe Tage reichster Freude, wahrer Herzensfreude, die wir nicht immer uns wahren können im Gewoge des Alltagslebens, im rauhen Getriebe, wenn finstere Leidenschaften zum Regiment kämen; wohl aber können wir uns wahren den Herzensfrieden und das ihm entspringende Bewußtsein, zu rathen und zu thaten, zu schaffen und zu arbeiten, wie es uns Freude macht und Allem zum Segen gereicht, und nicht, wie es der Thorheit Kurzsichtiger groß dünkt. In diesem Jahre ist in vielen, vielen Fällen jäh der äußere Schein geschwunden und hat recht unliebsame Dinge an das Tageslicht gebracht. Nicht, was das Leben angenehm zu machen scheint, ist des rechten Mannes in jeder Stellung rechtes Ziel, sondern das, was dem Leben nützt, des Mannes Werth erhöht. Der Staat ist nichts, Alles ist der Kern seiner Bürger, und ihnen giebt manche harte, aber auch edle Lehre das verwichene Jahr, ihnen die deutsche Weihnacht einen hellen Leitstern für die Zukunft! Friede und Versöhnung, Arbeit und Zufriedenheit, das mag Allen als Höchstes erscheinen, und das sei unser Wunsch zum deutschen Christfest dem deutschen Volke!

Tagesschau.

S. M. der **Kaiser** hörte gestern, Mittwoch, von 10 Uhr an den Vortrag des Chefs des Civilcabinets.

Der **Kaiser** hat, wie die „Straßb. Corresp.“ meldet, beschlossen, den durch das Brandunglück zu Schlettstadt Betroffenen zur Linderung der ersten Noth eine Beihülfe von 5000 Mk. zu bewilligen, und den Kaiserlichen Statthalter Fürsten Hohenlohe beauftragt, bei Auszahlung des Betrages zugleich der Allerhöchsten Theilnahme an dem schweren Unglück Ausdruck zu verleihen.

Der liebe Gott zieht durch den Wald.*)

Von P. K. Rosegger.

(Nachdruck verboten.)

„Der liebe Gott geht durch den Wald!“ — so singt eie altes Lied, aber eine alte Erfahrung zeigt, daß er im Wald nicht Jedem begegnet Die Rehe und Hirsche vielleicht sehen ihn, fürchten ihn aber nicht — er geht ohne Büchse um. Der Pecher-Lenz, im Walde geboren und den Wald seit vierzig Jahren durchstreichend, ist, wie er meint, dem lieben himmlischen Waldgänger noch nicht ein einzigesmal begegnet, wohl aber Manchem vor dem er fluchend ausgerufen: „Das ist des Teufels! oder „Hol's der Teufel!“ Und doch! Auch der Lenz hat's erfahren: „Der liebe Gott geht durch den Wald.“

Sein — des Pechers — Haus steht tief im Walde; Alles um dasselbe strebt in wilden Büschen und hohen Stämmen himmelwärts, und auf den Wipfeln klingt die Luft — nur das Haus kriecht auf dem Sande, und seine Kammern sind düster. Bis ins dreißigste Jahr war der Lenz ein armer Pechersbursche gewesen: dann nahm er sich ein Weib und war nun der arme Pechersmann geheißen. So groß war der Unterschied.

Seinem Vater ist's nicht viel besser ergangen. Der ist Waldhüter gewesen, aber von dem hochgelobten Walde war nur das Bitterste sein eigen — das Pech (Harz). Doch ließ sich's dabei leben; die Pecher, wohlgemerkt, die ledigen, pfeifen beim Baumschaben heitere Liedchen, und die Terpentiner haben mitunter so schlecht nicht gezahlt. Das Handwerk ernährt seinen Mann — aber nur den Mann allein, nicht etwa auch noch Frau und Kinder.

„Bei Euch in der Waldhütte sollte der Cölibat sein“, sagte einst ein fremder Jäger zum Pecher-Lenz.

„Was ist denn das für ein Ding?“ fragte der Lenz: „ist's was zum Essen oder zum Ankleiden?“

Als sich der Fremde näher erklärte, wurde der Lenz fast aufgebracht. Sein ganzes Glauben, Lieben und Hoffen geht auf Weib und Kind. Er selber ist so viel als Bettelmann. Wenn er im Walde ein grünes Reis auf seinen Hut steckt — es ist fremdes Gut. Die Hütte, in der er wohnt, steht auf dem Boden des Herrn Gallheim und ist gebaut aus dem Holze des Herrn Gallheim. Nur Weib und Kind sind sein eigen, Gallheim ist ein flinker Jäger und fröhlicher Lebemann, und ein kleiner Scherz, mit der drallen, biederen Pecherin — warum nicht? Anderer Meinung ist der Lenz: der hat dem Gutsherrn darüber etwas Grobes gesagt. Grob sein aber ist nichts für einen armen Teufel; der muß allemal Süßwurzeln kauen, wenn er mit dem gnädigen Herrn spricht.

Nun, der Lenz hat eben gethan, wie er gethan hat — wie ich auch thäte, an seiner Stelle — und so ist ihm eines Tages ein großer Brief ins Haus gekommen. Der Lenz kann nicht lesen, aber sein Weib hat die unselige Kunst gelernt; er knittert mit Mühe das feine Zeug auseinander: das Blatt bleibt kleben an seinen harzigen Fingern: „Alte, geh', schau', was da drauf steht.“

Da drauf stand solches:

„An Lorenz Hackbretter im Kesselwald, Demselben diene zur Kenntniß, daß von nun ab forstwirthschaftlicher Rücksichten wegen das Pechschaben nicht mehr gestattet ist.. Dawiderhandelnde verfallen der Strenge des Gesetzes.

Der Oberförster,
im Auftrage des Herrn von Gallheim, Gutsbesitzers.“

So hatte das junge Weib gelesen.

„Nu?“ sagte der Lenz, „und sonst nichts mehr? Der paar Worte wegen das sündhaft viele Papier?“

Er steckte die Hände in die Hosentaschen, ging in den Wald und brummte. „Nicht mehr gestattet! Forstwirthschaftlicher Rücksichten wegen, oder wie das Zeug heißt! Nun ja, die Sach' muß einen Namen haben! Allfort hab' ich Acht gegeben auf den Stamm; dieser schöne Wald, wie er heute dasteht, unter der Pechschale ist er aufgewachsen. Und jetzt auf einmal ist's ein Verderben Sakra, was hab' ich jetzt an!“

Gelernt hat er nichts. Wurzeln- und Kräutergraben ist noch das Einzige; aber wenn er des Abends heimkehrt von seinen gefährlichen Gängen und Klettereien in den Felswänden, ist er trotzig und launisch, und unwirsch stößt er sein Kind, das herzige Magdale, von sich, wenn es, wie sonst, zu ihm herankommt und in süßer Kindlichkeit fragt, was das Reh mache draußen im Walde.

Das Reh draußen im Walde? Das bringt der Lenz auf neue Gedanken. Und eines Tages nimmt er den alten Kugelstutzen aus dem modernden Schranke hervor, schleicht damit hinaus, stellt sich an und siehe, harmlos kommt ein prachtvoller Hirsch mit hohem Geweih herangeschritten. Der Mann fährt mit dem Gewehr zur Wange — da sieht er in der Schacht eingegraben das Herz, aus dem ein Kreuz wächst. Das ist das liebe, traute, alte Zeichen, welches sein Vater so gern in Stab und Stiel seiner Werkzeuge eingegraben hatte.

Ein Kreuz — der Vater ist auch blutarm gewesen; ein Herz — er ist ehrlich geblieben. Das Gewehr entsinkt der Hand des Mannes, und der Hirsch läuft flink über die Matte hin.

Ein Herz und ein Kreuz! Er hat Weib und Kind und wird sie mit Kräuter- und Wurzelgraben in Gottes Namen ernähren.

Was geschah? Die Hirten thaten sich zusammen und verklagten den Wurzelstecher, daß er den Grasboden verwüste. So wurde ihm auch dieses untersagt, und er ging verloren in den Wäldern umher und wußte nicht, was beginnen.

Ihr fragt, ob ihm nicht der liebe Gott begegnet sei mit einem guten Gedanken? Was helfen gute Gedanken dem, der sie

*) Aus P. K. Rosegger's „Gesammelten Werken“, mit Erlaubniß von A. Hartleben's Verlag, Wien — Die echt volksthümlichen, sittenreinen, gemüthreichen und humorvollen Schriften P. K. Rosegger's seien unseren Lesern hiermit wiederholt warm empfohlen.

Die Landeshauptcasse ist bereits angewiesen worden, die Summe an den Kreis-Director zu Schlettstadt auszuzahlen.

Der **Bundesrath** hielt am 22. d. M. unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Staatssekretärs des Innern, Dr. von Bötticher eine Plenarsitzung ab. An neu eingegangenen Vorlagen wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen ein Antrag Sachsen-Weimars, betreffend eine Abänderung des Etats der Salzsteuer-Verwaltungskosten, sowie der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Abänderung des Gesetzes über die Vereinigung des Katasters die Ausgleichung der Grundsteuer und die Fortführung des Katasters. Von der Nachweisung über die Rechnungsergebnisse der See-Berufsgenossenschaft 2c. für das Jahr 1890 wurde Kenntniß genommen. Einem Antrag des Reichskanzlers entsprechend wurde beschlossen, daß den Kaiserlichen Beamten, welche in den deutschen Schutzgebieten eine längere, als einjährige Verwendung gefunden haben, die daselbst zugebrachte Dienstzeit bei der Pensionirung doppelt in Anrechnung zu bringen ist. Auf den Bericht der zuständigen Ausschüsse wurde genehmigt, daß in Duisburg gemischte Privattransitlager ohne amtlichen Mitverschluß für Getreide 2c. zugelassen werden, ferner das Einverständniß damit erklärt, daß Bulgarien den auf der Berner Conferenz vom 15. Mai 1886 getroffenen Vereinbarungen über die zollsichere Einrichtung der Eisenbahnwagen im internationalen Verkehr nachträglich beitritt. Dem Antrag, betreffend die Verleihung von Corporationsrechten an die Astrolabe-Compagnie in Berlin wurde die Zustimmung ertheilt. Ferner gelangte die Vorlage, betreffend die Aenderung der Vorschriften wegen Entwerthung der Marken bei der Invaliditäts- und Altersversicherung zur Erledigung. Dem Antrag des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum auf Zulassung zur selbstständigen Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung im Sinne der §§ 5 und 7 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 wurde entsprochen. Zum Schluß wurden verschiedene Eingaben vorgelegt.

Nach einer den „Meckl. Nach." zugegangenen Mittheilung aus Cannes macht die Wiederherstellung Seiner Königlichen Hoheit des **Großherzogs von Mecklenburg Schwerin** in erfreulicher Weise weitere Fortschritte.

Die Rangliste der kaiserlich deutschen Marine für das Jahr 1892 ist soeben erschienen, die Zahl der Vize-Admirale ist unverändert geblieben, der Vize-Admiral Paschen ist ausgeschieden, der frühere Contreadmiral Schröder neu ernannt worden. Contreadmirale werden acht aufgeführt, gegen zehn in 1891. Bei den Kapitänen zur See, deren 34 gegen 30 im Vorjahre aufgeführt werden, nimmt Prinz Heinrich von Preußen, den 11. Platz statt des 13. im Jahre 1891 ein. Panzerschiffe werden 14 aufgeführt, neu hinzugekommen sind „Brandenburg" und „Kurfürst Friedrich Wilhelm", bei den 17 Panzerfahrzeugen ist „Frithjof" neu hinzugetreten; Kreuzer-Fregatten sind drei vorhanden — die Kreuzer-Fregatte „Bismarck" ist in den Listen gestrichen worden —, Kreuzer-Korvetten 9 — die Korvette „Viktoria" ist gestrichen —, Kreuzer 6 — „Falke" ist neu hinzugekommen —. Die Zahl der Kanonenboote 3, ist dieselbe geblieben, ebenso die der Avisos, 8, dagegen hat sich die der Schulschiffer Fahrzeuge um eins („Ariadne") vermindert und beläuft sich jetzt auf 10; die der zu anderen Zwecken vorhandenen Schiffe beträgt, wie im Vorjahre, 8. Ganz neu aufgeführt ist die Liste des Offizier- und Sanitäts-Offizier-Korps der Schutztruppe für Deutsch Ostafrika, mit einem Kommandeur, einem Oberführer, 10 Kompagnieführern, 14 Lieutenants, einem Offizier à la suite, einem Oberarzt und 8 Aerzten.

Die auf Grund des Ergebnisses der amtlichen Untersuchung über die **Arbeiter Betriebsverhältnisse** in den Steinkohlenbezirken schon im Jahre 1890 in Aussicht genommene Novelle zum Allgemeinen Berggesetz, die mit Rücksicht auf die auch die Verhältnisse des Bergbaus berührenden Ergänzungen der Gewerbeordnung durch das Reichsgesetz vom 1. Juni d. J. seiner Zeit zurückgelegt werden mußte, ist jetzt soweit gefördert, daß sie voraussichtlich dem Landtag bald nach Beginn seiner Verhandlungen zur Berathung zugehen kann.

Das Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat den Komponisten **Max Bruch** zu Friedenau bei Berlin zum Vorsteher einer mit der Königlichen Akademie der Künste in Berlin verbundenen Meisterschule für musikalische Komposition ernannt.

Der Kultus-Minister und Vorsitzende des Kgl. sächsischen Staats-Ministeriums **Dr. von Gerber** ist heute früh 4 Uhr gestorben.

Gestern fand eine Sitzung das **Kuratoriums der Reichsbank** im Reichsamt des Innern statt, an welcher außer dem Vorsitzenden, dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Staats-Minister Dr. von Bötticher und dem Berichterstatter, Präsidenten der Reichsbank Dr. Koch, der Finanz-Minister Dr. Miquel, der Staatssekretär des Reichs-Schatzamts Freiherrn von Maltzahn, der Königlich sächsische außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister Graf von Hohenthal und Bergen, der Königlich bayerische Ministerial-Rath Freiherr von Stengel und der Königlich württembergische Direktor im Justiz-Departement Dr. von Stieglitz theilnahmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das **ungarische Oberhaus** nahm in seiner vorgestrigen Sitzung die Gesetzentwürfe über das nächstjährige Rekrutenkontingent, über die im Jahre 1895 in Budapest abzuhaltende Millenniums-Ausstellung und über die Regelung der Pensionsbezüge der Volksschullehrer an. Dem „Pester Lloyd" zufolge wird der Minister-Präsident Graf Szapary in der heutigen Sitzung des Unterhauses die bevorstehende Auflösung des Hauses, welche am 10. oder 12. Januar erfolgen dürfte, mittheilen.

Rußland. In Folge des Steuerausfalles der **nothleidenden Provinzen** hat der Kaiser das Ausgaben-Budget für 1892 um 10 Millionen Rubel herabgesetzt. — Der Finanz-Minister Wyschnegradsky hat im Ministerrath den Abschluß eines russisch-französischen Handelsvertrages befürwortet.

Türkei. Wie dem „Wolff'schen Bureau" aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der **Erzherzog Leopold Ferdinand von Oesterreich** gestern incognito dort eingetroffen. Ungeachtet des Incognitos ließ der Sultan ihn begrüßen. Heute findet zu Ehren des Erzherzogs, welcher nach kurzem Aufenthalte nach Smyrna zurückzukehren beabsichtigt, in Yildiz-Kiosk ein Diner statt.

Afrika. **Pater Ohrwalder** und die zwei barmherzigen Schestern, welche glücklich den Händen des Kalifen in Omdurman entronnen sind, erzählen, wie dem „R. B." aus Kairo berichtet wird, daß ihre Flucht durch den Umstand ermöglicht worden sei, daß ein Kampf ausbrach, der durch die Intriguen der beiden Danagla-Khalifen gegen die Baggara-Angehörigen des Khalifen Abdullah verursacht wurde. Es sei zu einem Handgemenge gekommen, bei welchem 17 Baggaras und 7 Einwohner von Omdurman getödt wurden. Der Pater und die beiden Schwestern hätten das 550 englische Meilen von Omdurman entfernte Korosko, begleitet von zwei Arabern, am 13. Dezember erreicht. Sie seien Tag und Nacht auf ihren Kameelen weitergereist; nur bei den Murad-Brunnen hätten sie eine zweitägige Rast gehalten. Drei Tage lang seien sie ohne Nahrung gewesen und hätten nicht schlafen können. Ondurman ist nach der Erzählung der Flüchtlinge eine ziemlich bedeutende Stadt, in welcher sich viele steinerne Häuser befinden. Khartum sei öde und verlassen; nur in den Gärten sehe man noch Menschen. Die Geretteten wurden vom Jahre 1887 an bis jetzt in Omdurman gefangen gehalten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg,** 21. December. (**Rittergutsverkauf.**) Im Subhastationstermin ist das Rittergut Dzierzno dem Rentier von **Czapski in Thorn** für 190 000 Mark zugeschlagen. Noch in derselben Stunde jedoch verkaufte es der Besitzer nach dem „Ges." mit dem Preisaufschlage von 9000 M. an den Bankdirektor Thym in Stettin.

— **Elbing,** 21. December. (**Ein klägliches und zugleich stürmisches Ende**) erreichte gestern Abend die dritte Brillantvorstellung des Spezialitäten-Ensembles vom Danziger Wilhelm-Theater. Nach Schluß derselben versuchte der Unternehmer, ohne seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, heimlich mit der Kasse auszurücken, nachdem er vorher bereits seine Musiker nach dem Bahnhofe geschickt hatte. Er wurde indeß in der Hospitalstraße abgefaßt und zurückgebracht. Es entstand nun ein Heidenlärm. Die unbefriedigten Darsteller, Schank- und Logiswirthe drängten auf Bezahlung. Alles ging wild durcheinander und erfolgte schließlich die Verhaftung des Kapellmeisters, welcher heute dem Amtsgerichte hierselbst zum weiteren Einschreiten zugeführt wurde.

— **Elbing,** 22. December. (**Die Sprache wiedergefunden**) Vor über 11 Jahren hatte die Wittwe K. in der Ortschaft T. infolge Geistesgestörtheit die Sprache verloren. Die Frau mußte in einer Irrenanstalt untergebracht werden. In der letzten Zeit war ihr Verstand klarer geworden und als ihre einzige Tochter eingesegnet werden sollte, gab sie dem Anstaltsvorsteher zu verstehen, daß sie dieser Feier beiwohnen möchte. Man willfahrte der Frau und die Freude des Wiedersehens ihrer Familie gab ihr die Sprache wieder. Auch ihr sonstiger Gesundheitszustand hat sich derart gebessert, daß die Arme wieder inmitten ihrer Lieben verbleiben kann.

— **Von der russischen Grenze,** 21. December. (**Vor einigen Tagen**) starb zu Stormarczewo im Alter von 90 Jahren der ehemalige Adjutant des polnischen Revolutionsführers von Gielgud, Stanislaus v. Kaczynski. Der Verstorbene war der treue Genosse von Gielguds auf allen Kriegszügen des Jahres 1831, er war auch dabei, als dieser beim Uebertritt über die preußische Grenze von seinen eigenen Leuten erschossen wurde. Er brachte die Leiche nach dem Stammgute Gielgudyski, wo sie an einer noch heute durch ein weithin sichtbares Denkmal gekennzeichneten Stelle begraben wurde. Mit in den Revolutionsprozeß verwickelt, gelang K. die Flucht, doch verlor er alle seine Güter und lebte viele Jahre im Auslande, bis ihm endlich die straffreie Rückkehr in die Heimath gestattet wurde, wo er als armer Arbeiter sein Leben fristete.

— **Mohrungen,** 22. Dezember. (**Das Geburtshaus**) des Dichters Johann Gottfried von Herder in Mohrungen hat einer seiner Urenkel, der Rittergutsbesitzer Gottfried von Herder in Nieder-Forchheim in Sachsen erworben. Im Auftrage dieses Herrn hat Herr Bürgermeister Schmiedt-Mohrungen das ziemlich verfallene Gebäude für 3000 Mk. gekauft.

— **Aus Ostpreußen,** 21. Dezember. (**Aus des Kaisers Jagdrevier**) meldet man der „Kgsb. Allg. Ztg.": In den ersten Tagen vergangener Woche fand im Belaufe Theerbude eine größere Jagd statt. Es wurden vier Stück Rotwild und ein Bock erbeutet. — Dem Vermehmen nach treffen auf Bahnhof Trakehnen in diesen Tagen auf Wunsch des Kaisers zwei Sauen ein, welche in der Rominter Heide losgelassen, gehegt und gepflegt werden sollen. So wird der Kaiser in den kommenden Jahren auch bald auf Schwarzwild pürschen können. — Den verschiedensten Anzeichen nach treiben sich im Köngl. Jagdrevier noch mehrere Wölfe umher. Bei Eintritt neuen Schnee's will man den russischen Ueberläufern energisch auf den Pelz rücken.

— **Allenstein,** 21. December. (**Gewissensbisse.**) Unter der Spitzmarke „Gewissensbisse" erzählt das hiesige Blatt: Auf dem hiesigen Steueramte erschien dieser Tage ein anständig gekleideter junger Mann aus dem Bauernstande und verlangte einen Stempelbogen für 9 Mark. Von dem Beamten befragt, zu welchem Zwecke das Stempelpapier Verwendung finden solle, erklärte derselbe, daß der Stempelbogen überhaupt nicht verwendet werden würde. Auf weiter gestellte Frage erzählte der Käufer, daß er vor Kurzem von seinem vor zwei Tagen verstorbenen Vater den Auftrag erhalten habe, nach dem Tode des letzteren einen Stempelbogen für 9 Mark anzukaufen und denselben sodann zu — verbrennen. Daß dieser Auftrag auch ausgeführt ist, unterliegt keinem Zweifel, denn der Erwerber des Stempelpapiers zerknitterte dieses und steckte es in die Tasche.

— **Fischhausen,** 22. December. (**Tragisches Ende.**) Den Tod in den Wellen hat hier eine alte 73jährige Fischerwittwe Namens Tiedke gefunden, deren tragisches Lebensschicksal allgemeine Theilnahme erregte. In einer Sturmnacht war ihr Mann eine Beute des Meeres geworden, und in demselben Jahre fanden auch ihre drei erwachsenen Söhne ihren Tod in den Wellen. Unter der Wucht dieser Familientragik umnachtete sich ihr Geist und wenn das Rauschen des vom Sturme aufgewühlten Meeres in ihre Wohnung drang, glaubte sie die Hilferufe ihrer lieben Todten zu vernehmen. Dann hielt sie nichts mehr in ihrer Hütte zurück. Sie eilte mit ihrer Laterne zum Strande und pflanzte sie dort auf in der Wahnvorstellung, ihr Licht könnte den in Noth und Bedrängniß befindlichen Ihrigen die Dienste eines Leuchtthurms thun. Oft kehrte sie erst, wenn der Morgen graute und der Tag anbrach, wieder in ihre Wohnung zurück. Man hat die Wahnsinnige Jahre lang am Strande wandeln sehn. Auch in voriger Woche begab sie sich zum Wachtdienst für ihre todten Angehörigen ans Meer und bestieg wieder, wie sie schon oft gethan hatte, ein Boot und fuhr auf die See hinaus. Aber dieses Mal kehrte sie nicht zurück. Fischer fanden am anderen Morgen ihren Kahn eingekeilt zwischen den Steinen, die hier am Meeresstrande liegen.

— **Gumbinnen,** 22. December. (**Zum Bürgermeister**) wurde der Referendar a. D. Burkowski-Tilsit gewählt.

— **Bromberg,** 23. Dezember. (**Ein Ständchen**) wurde in einer der vergangenen Nächte einem hiesigen Schlossermeister gebracht, aber aus einem anderen Grunde, als dies gewöhnlich der Fall ist. Unser Schlossermeister lag in tiefem Schlummer und träumte süß, als er plötzlich durch die langgezogenen, schwermüthigen Töne eines Posthorns geweckt wurde. In erklärlicher Neugierde erhob er sich vom nächtlichen Lager und ging ans Fenster, um nach dem liebenswürdigen Künstler auf dem Posthorn auszuschauen. Und wen erblickte er zu seinem nicht geringen Erstaunen? Einen Postillon, der ihm zurief, er möchte sofort mit ihm kommen und ein Schloß an seinem Postwagen, welches sich nicht öffnen lasse, in Ordnung bringen. Auf diese Lösung war unser Meister zwar nicht gefaßt, aber er machte sich dennoch, wenn etwas enttäuscht, auf den Weg, um dem Postillon zum Lohn für das hübsche Ständchen aus seinen Nöthen zu helfen.

Locales.

Thorn, den 24. December 1891.

— **Weihnachten ist gekommen,** das frohe Fest, dem allenthalben offene Herzen entgegenschlagen, das froher Kinderjubel mit hellem Klange begrüßt. Vielleicht ist in diesem Jahre der allgemeine Willkomm' etwas stiller, als sonst, aber gewiß ist der Empfang nicht weniger innig gemeint. Weihnachten ist ein Freudenfest; es wird hoffentlich auch in diesem Jahre seine Zauber-Wirkung an all' den Millionen üben, welche die deutsche Weihnacht im trauten Kreise begehen, aber bevor wir zum Christfest gekommen, haben wir viele Tage der Sorge gehabt, in welchen christliche Nächstenliebe reiche Gelegenheit zur Bethätigung fand. Tausende sind nicht so mühelos dies Jahr hindurch bis zur Weihnachtsfeier gewandelt, als sie es sich wohl beim Jahresbeginn gedacht haben. Keine der Jahreszeiten hat Glück- und Sonnenschein gebracht, und die schweren Ausfälle in der Korn- und Kartoffelernte haben sich für zahlreiche Hausväter recht sehr bemerkbar gemacht. Die Stille im Geschäft, welch nicht nur im deutschen Vaterlande, sondern in allen europäischen Staaten

---

nicht ausführen kann! Wohl aber ein anderer Geist trat ihn bisweilen an, der flüsterte: Lenz, bist ein Mensch, hast ein Recht an die Welt; hast die Pflicht der Erhaltung gegen die Deinen, aber keine gegen Gallheim, keine gegen die reichen Bauernhöfe draußen, keine gegen den Wanderer, der durch den Wald zieht.

„Hinweg! rief der Mann in solchen Augenblicken und schlug mit der Faust in die Luft hinein, ein ehrlicher Mann will ich bleiben: Sakra, das will ich sehen, ob ich's nicht durchsetz'!"

Er war ein leidenschaftlicher Raucher; für all' seine Mühe und Arbeit war der persönliche Lohn stets ein behagliches Pfeifchen. Dieweil er nun keinen Tabak mehr kaufen konnte, beizte er Buchenblätter in Harz und wunderte sich schließlich, wie der Arbeitsmensch so viel Geld ausgebe für ein Ding das er selber bereiten könne.

Magdale gedieh. Sie war nun sieben Jahre alt, war fleißig und brav, und als Weihnacht herankam, hoffte sie auf eine gütige Gabe vom Christkind. Vater und Mutter aber lächelten bitter. Das Christkind kommt nicht immer zu den armen, es kommt lieber zu den reichen Leuten.

Der Lenz hatte an dem Tage draußen beim Klausenwirth wohl eine Semmel und etliche Aepfel erstanden, um damit die Ehre des heiligen Christ zu retten. Aber auch ein Tannenbäumchen soll dazu sein, und Lichtlein dran. So war's früher stets gewesen, und so wurde es von dem geliebten Kinderherzen erwartet.

Der Lenz ist denselben Tag über wieder nicht daheim. Er streift im Walde herum. Der Boden ist steinhart gefroren, das Moos knistert unter den Füßen, die Aeste hängen, von Eisnadeln des Nebelfrostes belastet, tief herab. Der Lenz wandelt zwischen den unzähligen Bäumen des Waldes. Vor manchen jungen Tannenwipfelchen bleibt er stehen. Es wäre schon das rechte, murmelt er, aber — darf ich denn? — Ich dürfte freilich nicht, aber heute schickt mich das Christkind, das diesen Wald ja so reich und hoch hat wachsen lassen. Mein seliger Vater hat viel tausend Bäumlein gepflanzt und gehütet — so kann's doch nicht gefehlt sein, wenn ich mir ein einzig Stämmchen davon heimtrage für mein Magdale!

Mit Hast fährt er nach seinem Taschenmesser, ein kräftiger Schnitt, und eine zarte Tannenkrone ist geknickt. In diesem Augenblicke gellt ein derber Fluch. Zwei Männer mit Jagdgewehren bewaffnet stehen vor dem Lenz: Gallheim und sein Förster.

Haben wir Dich endlich, Du gottverdammter Waldfrevler! rief der Förster. Schon seit lange werden von boshafter Hand in unseren Wäldern Bäume geknickt. Dieser Lump da thut's.

„Ho ho, brummte der Lenz, nicht noth, daß Ihr mich so anknurrt! Ich bin kein Lump, Ihr Herrn!"

„Was denn?" sagte Gallheim.

„In böser Absicht hab' ich mein Lebtag kein Zweiglein vom Ast gebrochen."

So? Und dieser Wipfel, den weder einen Spatenstiel noch ein Stück Brennholz giebt?

„Zu Gnaden, Herr — für's Kind daheim ein Christbäumel."

„Die Ausrede ist nicht übel," lachte Gallheim, aber einen ertappten Dieb und Waldfrevler läßt man nicht. Förster, nehmt mir den Lunger fest; die sichere Kammer wird ihm über die Festtage wohl bekommen."

Der Lenz zerstampfte den Moosboden, „Schau, du großer, gestrenger Herr," sagte er knirschend, „das Moos ist auch nicht mein eigen, und ich zertrete es doch. Klag' nicht! Die Luft ist auch nicht mein eigen, und die ich ausathme, mußt Du vielleicht wieder einathmen — gnädiger Herr, Du armer Schelm!"

In seinem Herzen kochte Trotz und Wuth. Einerseits sah er's, er war ein Dieb; anderseits fühlte er's, es geschah ihm Unrecht. Kein bitteres Wort verlor er mehr. Finster grub er seinen Blick in den Boden und ließ sich fesseln und davonführen.

Und das Tannenbäumchen blieb liegen auf dem frosterstarrten Boden, und statt der lieblichen Christlichter glitzerten Eiskörner an den Zweigen

(Fortsetzung in der Beilage.)

ch geltend machte, ohne daß sich Gelegenheit zur raschen Ueberwindung dieser unliebsamen Erscheinung bot, hat vielen Personen größere oder kleinere Nachtheile zugefügt, und auch die vor Weihnachten erwartete Aufbesserung ist nicht überall in dem erhofften Umfange eingetreten. Das Alles lastet schwer, und mancher Weihnachtsgruß ist deshalb wohl weniger laut als sonst. Und doch ist das hohe Fest eine wahre Herzerquickung nach den hastenden Tagen, den mühevollen Arbeiten der verflossenen langen Monate, eine Zeit der Ruhe und der Kräftigung für die Zukunft. Der Winter nimmt nunmehr erst seinen Anfang; bisher haben sich die Boten des grimmen Herrschers noch ziemlich milde gezeigt, und wir können auch nur wünschen, daß wir in diesem Winter nicht von Neuem erkennen lernen müssen, daß doch auch gestrenge Herren mitunter recht, recht lange regieren. Doch wir wollen zum Weihnachtsfeste nicht erneute Bedenken wachrufen, zum Feste, das gerade dazu dienen soll, für künftige Tage vollen und frischen Muth zur Bekämpfung auftauchender Schwierigkeiten zu verleihen. Den gerade wollen wir uns sichern, angesichts des brennenden Tannenbaums, der Werke der der Liebe, der glänzenden Kinderaugen, denn Alles dieses bittet reichen Ersatz für allerlei zweifelhafte Genüsse, für äußeren Glanz ohne echten Gehalt, für Truggold, das im Leben so oft es uns in den Weg kommt, von dem wir uns leider häufiger, als gerade wünschenswerth, im Leben blenden lassen. Wer im Aufschauen zu den Christbaumkerzen und dem gestirnten Weihnachtshimmel seine Augen und seinen Blick geschärft hat für alles Hohe und Heilige, für alles Edle und Gute, der wird auch allen aufdringlichen Flitter auf seinen rechten Werth taxiren und einmal nach etwas Anderem auch streben, als nach Aeußerlichkeiten, Geld und Geldeswerth. Das Weihnachtsfest mit seinen hohen und heiligen Idealen ist der beste Dolmetsch für eine richtige Lebensauffassung, für ein wackeres Thuen im Dienste des allgemeinen Wohles und der eigenen Ehre. Wenn hieran immer gedacht worden wäre, so wäre es im Verlaufe dieses Jahres auch wohl Manches anders gekommen, wie thatsächlich es gekommen ist. Wünschen wir, daß das Weihnachtsfest, das deutsche Weihnachtsfest, den erwachsenen Bürgern, wie der frohen Jugend immer mehr und mehr darthut, daß Lebensglück und Lebensfreude allein in Wahrheit, Treue und Arbeit zu finden ist. Aller Prunk, aller Glanz des Alltagslebens kann uns keine Weihnachtsfreude geben, schätzen wir darum diese Aeußerlichkeiten nicht höher, als sie es verdienen, sie, die weit unter dem stehen, was den Menschen wahrer Werth ausmacht. Die Weihnachtsglocken erschallen, das Weihnachtslied klingt feierlich gen Himmel empor, und die Christbaumkerzen sichern auch dem bescheidensten Stübchen einen herrlichen Glanz. So ist es zu Weihnachten, und das während der schönen Tage nur Freude und Friede und Ruhe und Liebe walten möge, das wünschen wir unsern verehrten Lesern aus vollem aufrichtigem Herzen. Und darauf ein:

Frohes Weihnachtsfest!

— **Concert**. Wie unsere Leser aus dem Inseratentheil ersehen finden am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage und am Sonntag, den 27. December im großen Saale des Artushofes große Concerte der gesammten Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Leitung des Königl Musikdirigenten Herrn Friedemann statt. Die Programme für diese Concerte sind diesesmal mit besonderer Sorgfalt gewählt und entfalten mehrere neue Piecen z. B. „Kaiserlob", Cavatine für Tromba-Solo von Hasselmann (vorgetragen von Herrn Ziegler), „Weihnachtsglocken" Idylle von Eilenberg, „Ein Hoch dem deutschen Kaiserpaare" von Klose, „Ballgeflüster" Intermezzo von Gregh, „Eichkätzchen", Salonstück von Eilenberg, „Goldelse", Polka für Xylophon-Solo von Röhl 2c. Ferner kommt zum Vortrag das große Tongemälde „Fröhliche Weihnachten" von Ködel, sowie die herrliche Fantasie „Künstlerträume" von Lumbye. Das musikliebende Publikum wird den Herren Meyling und Friedemann für die gebotene musikalische Unterhaltung in den Feiertagen Dank wissen.

— **Die Freiwillige Feuerwehr** hält am Montag den 28 d. M. Abends 8½ Uhr im Nicolai'schen Local eine Hauptversammlung ab, in der die Revision der Bekleidungs u. Ausrüstungs-Gegenstände vorgenommen wird. Nach derselben hält der Führer der Wehr, Herr Borkowski einen Vortrag über „Ordnung im Feuerlöschwesen." Die Spritzenmeister der städtischen Feuerwehr sind dazu eingeladen. Junge selbstständige Männer, die wirkliches Interesse für „Feuerwehr" haben, können sich zur Aufnahme melden.

— **Communalsteuern der Beamten.** Eine hiesige Zeitung bringt eine Notiz, in der sie das von der Kämmereikasse beliebte Verfahren zu rechtfertigen versucht und insbesondere behauptet, das bekannte Verfahren beruhe auf Magistratsbeschluß. Nach unseren Informationen lautet aber der gedachte Magistratsbeschluß gerade dahin, daß der bisherige Modus bis zum 1. April n. J. fortbestehen und erst dann eine Aenderung eintreten solle. Was im übrigen in jener Notiz gesagt ist wenig logisch, trifft aber nicht den Kern der Sache. Nicht darüber beschweren sich die Beamten, daß sie von jetzt ab ihre Kommunalsteuern praenumerando zahlen sollen, — sie verlangen nicht besser — was Recht wie alle andern Bürger — Sie sind aber entrüstet und mit Recht darüber daß ihnen die Nachricht von der Aufhebung der bisher stillschweigend und ausdrücklich bewilligten Stundung durch einen mit Geld-Gebühren belasteten Mahnzettel zugesandt ist. Das erscheint zum Mindesten inhuman.

— **Krankenhausbehandlung.** Das Reichs-Versicherungsamt hat entschieden, daß die nachträgliche Ausübung des in § 7 des Unfallversicherungsgesetzes der Berufsgenossenschaften eingeräumten Wahlrechts, bezüglich einer Krankenhausbehandlung, die ein Verletzter ohne Zuthun der Berufsgenossenschaften bereits genossen hat, gegen den Willen des Berechtigten nur zulässig ist, solange das Heilverfahren noch nicht sein Ende gefunden hat.

— **Vernehmung von Schulkindern.** Die königliche Regierung zu Marienwerder hat die Kreisschulinspectoren durch Verfügung vom 30. November d. J. angewiesen, daß Schulkinder über Angelegenheiten, welche erwachsene Personen betreffen, nur dann zu vernehmen sind, wenn es zur Ermittelung des Thatbestandes unbedingt erforderlich ist, auch sollen Vernehmungen von Schulkindern niemals vor versammelter Schulklasse erfolgen.

— **Die Localaufsicht** über die Schule zu Schillno, Kreis Thorn, ist dem Prediger Jeroschewitz in Schillno übertragen und der bisherige Localschulinspector, Königlicher Kreisschulinspector Schröter in Thorn von diesem Amte entbunden worden.

— **Gehaltszahlungen der Beamten**. Es ist höheren Orts allgemein genehmigt worden, daß, wenn der Gehaltstag auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, die Zahlung schon am vorhergehenden Tage erfolgen kann. Die Zahlung der Gehälter wird demnach am 31. d. zu erfolgen haben

— **Ueber eine seltsame Ungenauigkeit in dem neuen Hofkalender** schreibt man der „Magd Ztg." aus Berlin: „In dem Hofkalender für 1892 wird als Bischof für die Diözese Gnesen-Posen der Dr. von Mieczkowski aufgeführt. Dieser ist allerdings in den Zeitungen hier und da als Nachfolger des verstorbenen Dinder genannt worden. Da indessen die Redaktion des Kalenders sich bei ihren Angaben nicht auf unbeglaubigte Gerüchte zu stützen pflegt, so wäre es nicht ohne Interesse, zu erfahren, wie sie zu einem Irrthum gekommen ist, der übrigens in den Berichtigungen am Schluß des Werkes bereits durch die richtige Angabe wieder gut gemacht ist. Es erhält sich hier das Gerücht, daß die Berufung einer anderen Persönlichkeit als des Herrn von Stablewski bereits als gesichert galt, als von Rom aus neue Schwierigkeiten erhoben wurden, die mit der Ernennung des Herrn von Stablewski zum Erzbischof endeten.

— **Staffeltarife**. In Folge der am 1. Septemebr d. J. eingeführten allgemeinen Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate befürchten die Vorsteherämter der Kaufmannschaft zu Königsberg i. P. und zu Danzig eine Schädigung der Handels- und Schifffahrtsinteressen dieser Hafenplätze und beantragen daher, mindestens für die Versendung von inländischem Getreide nach Königsberg i. P. behufs Verschiffung desselben seewärts einen Ausnahmetarif einzuführen, dessen Frachtsätze neben der normalen Abfertigungsgebühr einen Einheitssatz von 1,8 Pf. für das km enthalten, womöglich aber den eingeführten allgemeinen Staffeltarif für Getreide und Mühlenfabrikate aufzuheben oder doch dahin einzuschränken, daß die Frachtsätze desselben nicht unter diejenigen Einheitssätze heruntergehen, welche dem bestehenden Staffeltarif der Ostbahn zu Grunde liegen. Im Anschluß hieran ist ferner beantragt, die bei überseeischer Verschiffung über die östlichen Hafenplätze verstehenden oder zu gewährenden Frachtermäßigungen für Getreide auch dann Anwendung finden zu lassen, wenn dieses Getreide in den Hafenplätzen vermahlen und das aus demselben gewonnene Mehl ausgeführt wird. Vor weiterer Entschließung hat es der Minister der öffentlichen Arbeiten für geboten erachtet, das Gutachten der Bezirkseisenbahnräthe zu Bromberg, Breslau und Berlin einzuholen. Dieselben sollen auch principiell die Staffeltariffrage prüfen. Gleichzeitig steht ein Antrag der Danziger Kaufmannschaft, betreffend Einführung von Ausnahmesätzen für englische Steinkohlen und Cokes von Danzig nach west- und ostpreußischen Binnenplätzen, auf der Tagesordnung. Der Bezirkseisenbahnrath zu Bromberg wird bekanntlich schon am 29. d. Mts. zusammentreten.

— **Strafkammer**. (Schluß.) Die Strafsache gegen den Privatmann Franz Berkowski zu Kamiontken wegen Beamtenbeleidigung wurde vertagt. Die Arbeiterfrau Caroline Mix geb. Schulz aus Schönsee wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. Der Arbeiter Michael Meister ohne Domicil z. Z. in Haft wurde wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen und im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Es erhielt ferner der Arbeiter Michael Romanowski von hier, z. Z. in Haft wegen Sachbeschädigung 9 Monate Gefängniß und wegen Entwendung von Nahrungsmitteln 4 Wochen Haft. Der Fleischermeister Josef Kasprowicz aus Culm wurde von der Anklage des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz freigesprochen.

Vermischtes.

(Ein Raubattentat) wurde Sonntag auf den Großhändler Cramer in Cassel, in Firma Gebrüder Cramer verübt. Der Thäter drang in das Comtoir ein und schlug Cramer, einen in den siebziger Jahren stehenden Greis, während er sich am Geldschrank befand, mit einer Eisenstange nieder. Durch das Hilfegeschrei seines Opfers verscheucht, wurde der Thäter flüchtig und ließ Hut und Eisenstange zurück. Die Verletzungen Cramers sind schwer.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Janu r bis einschließlich 31. December 1872 geboren, ferner Diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgültig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a) vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b) zum Landsturm I Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve bezw. Marine-Ersatzreserve überwiesen,
c) für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1892

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatz-Commission ihres Gestellungsorts (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
b) für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten.
Der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1) von den im Jahre 1872 geborenen Militärpflichtigen, das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt,
2) von den 1871 oder früher geborenen Militärpflichtigen, der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Verflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zuläßig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 30 Tagen bestraft.

Thorn, den 19. December 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1892 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 2. bis einschl. 15. Januar 1892 öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe, seitens der Interessenten, innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung, beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer u. Einwohner, welche gewillt sind, **freiwillig**, gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütigungssätze, Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserm Servisamt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht der ihnen eintretenden Falls zufallende Einquartierung auszumiethen, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere dem Servisamte anzuzeigen.

Thorn, den 18. Dezember 1891.

Der Magistrat.
Servisdeputation.

Standesamt Thorn.

Vom 14. December bis 21. December 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Martha, T. des Arbeiters Stephan Laskowski. 2. Gustav, S. des Arbeiters Gustav Erdmann. 3. Otto, S. des Technikers Otto Zimpel. 4. Marie, T. des Kaufmanns Appolonary von Dobrzynski. 5. Josepha, T. des Arb. Franz Lewandowski. 6. Arthur Ernst Herbert Walter, S. des Kaufmanns Walter Lambeck. 7. Hugo, S. des Maurergesellen Emil Stürmer. 8. Ernst Erich, S. des Zimmerers Robert Luckow. 9. Erna Hedwig, T. des Pferdebahnschaffners Ernst Lüker. 10. Walter, S. des Arbeiters August Zabel. 11. Elisabeth, T. des Premierlieutenants und Adjutanten der Kommandantur Thorn Ferdinand Krause. 12. Lina, T. des Schneiders Carl Ammon. 13. Franz, S. des Schiffsgehilfen Joseph Jarotzki. 14. Eduard, S. des Schiffsführers August Wegner. 15. Margarethe, unehel. T. 16. Martin, S. des Kaufm. Hermann Lichtenfeld. 17. Gertrud, T. des Bäckers Friedrich Stieblau.

b. als gestorben:

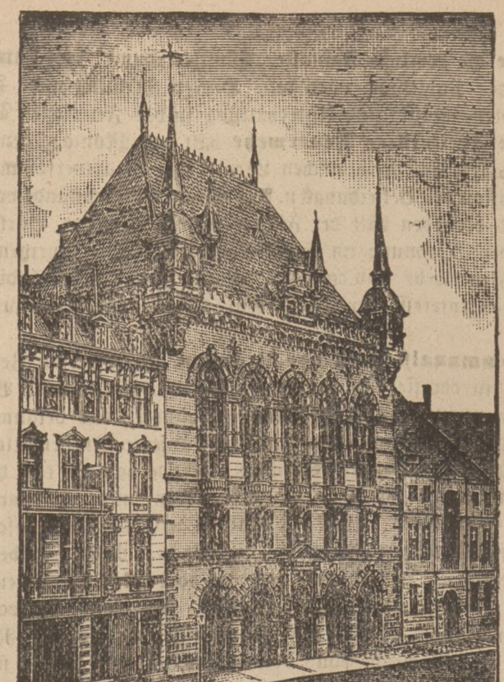
1. Sattler Anton Dryzalski, 27 J. 4 M. 15 T. 2. Leon, 5 J. 1 M. 6 T., S. des Schiffsgehilfen Andreas Szatkowski. 3. Obertelegraphen-Assistent Wilhelm Leiske, 56 J 10 M. 4. Gesanglehrersfrau Helene Sammet geb. Mey, 56 J. 3 M. 14 T. 5. Pächter Carl Krampitz, 55 J. 9 M. 16 T. 6. Kreis-Kommunal-Kassen-Rendantenfrau Therese Neuber geb. Aßmuß, 59 J. 2 M. 6 T. 7. Johann, 6 T., unehel. Sohn. 8. Verw. Frau Rechnungsrath Julie Werth geb. Reinhard, 73 J. 2 M. 11 T. 9. Stanislaus, 1 M. 20 T., unehel. S. 10. Schiffer Aug. Schultz, ca. 44 J. 11. Schiffsbauerfrau Auguste Gannott geb. Radomski, 35 J. 2 M. 17 T. 12. Bruno, 2 M., Sohn des Arb. Andreas Brocker. 13. Unv. Theophile Krupinski, 78 J. 7 M 17 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Königl. Hauptmann Paul Adolph Franz Broscheit mit Laura Elisabeth Charlotte Musack-Königsberg i. Pr. 2. Maschinenschlosser Gustav Adolph Bunkowski-Mocker mit Anna Alwine Bellmer-Mocker. 3. Arb Johann Arthur Marcinski-Mocker m. Emilie Henriette Feige. 4. Schiffsgehilfe Franz Lewandowski mit Anna Kaminski 5. Kaufmann Louis Feldtmann mit Ernstine Guttfeldt-Legnitz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sergeant im Ulanen Regt. v. Schmidt Hermann David Leonhard Buß und Anna Reinbold. 2. Arbeiter Joseph Jankowiak und Antonie Frost. 3. Restaurateur Carl Reinhardt-Inowrazlaw u. Martha Hempler.





Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang Kirche.
Am 1. Weihnachtsfeiertag, 25. Dezbr. 1891.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neust. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 5 Uhr: Derselbe.

Evangel Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der Schule.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.

Schule zu Podgorz.
Vorm $^1/_2$9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachher: Abendmahl.

Altst. evang. Kirche.
Am 2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezbr. 1891.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
An beiden Feiertagen Collekte für das städtische Waisenhaus.

Neust. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag Vor- und Nachmittags Collecte für das städtische Waisenhaus.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 4 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Schule zu Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Schule in Podgorz.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann.

Altst. evang. Kirche.
Am Sonntag n. Weihn., 27. Dezbr. 1891.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarr. Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für Synodal-Zwecke.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Schule in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage und „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 302.

Freitag, den 25. December 1891.

Der liebe Gott zieht durch den Wald.*)

Von P. K. Rosegger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Da hat sich an jenem Tage etwas zugetragen, das ganz so aussah, als hätte sich das Christkind für den armen Wäldler ins Mittel legen wollen; das liebe Christkind, welches den Reichen wohl glänzende Gaben bescheren mag, es sonst aber doch lieber mit den Armen hält.

Im Arrest hatten seit Langem schon die Spinnen ihre Webstühle aufgerichtet. An diesem Weihnachts-Abend nun wurden sie durch den Pecher-Lenz ein wenig gestört. Der Lenz zerriß sich seinen Bart vor Schmerz und Wuth. Er dachte an sein schutzloses Heim, in welchem ihn heute die Seinen vergeblich erwarten würden; das Weib in Furcht und Angst, in Verzweiflung; das Kind schluchzend, bis es einschläft — das ist ihre Weihnacht. Und er, der Lenz, der sich gehütet hat sein Leben lang, daß er ein ehrlicher Mann verbleibe, sitzt jetzt im Gefängniß, wo vor ihm der Räuber saß, wo nach ihm der Strolch sitzen wird. Das ist seine Weihnacht! —

Zornig ob des Waldfrevlers und befriedigt zugleich, denselben erwischt zu haben, kehrte Gallheim in sein Herrenhaus zurück. Dort aber war Wirrniß und Jammer.

Theobald, der zehnjährige Sohn des Herrn, war, wie gewöhnlich, am Nachmittage auf seinem Schimmel ausgeritten. Das Haus stammte aus dem sechzehnten Jahrhundert und besaß eine Waffenkammer, in welcher sich mancherlei Rüstzeug befand. Nun war es heute dem Knaben eingefallen, derlei vom Reitknechte glätten und putzen zu lassen, daß es glänzte, und an sich zu hängen. So war er mit Blechwams und Helm und Schwert ausgezogen. Ein junger Ritter, dachte er an die Turniere und an die Burgfräulein, die er begehren und erstreiten wollte — und das feurige Roß trabte hinaus in den finsteren Wald.

Die übliche Reitstunde ging vorüber — Theobald kehrte nicht zurück. Es begann zu schneien, es begann zu dämmern — er kehrte nicht zurück. Als der Hauswart im Hofe die Laternen anzündete, rannte der Schimmel schnaubend und mit hochfliegender Mähne zum Thore herein. Aber auf dem Rosse saß kein Reiter.

Jetzt ging das Entsetzen an. Die Mutter fiel in Ohnmacht. Der Vater schoß planlos umher und war blaß wie die Mauer seines Hauses. Die Dienerschaft stob verwirrt durcheinander; das Gesinde jammerte über den „lieben, guten, jungen gnädigen Herrn". Die Knechte sprengten auf Pferden zum Thore hinaus. Der Wächter läutete in seiner Kopflosigkeit die Sturmglocke.

Die Frau des Hauses war die Erste, welche wieder zur Besinnung kam. Sie eilte in den Schnee und in die Nacht hinaus; laut und hell rief sie ihr Kind, bis ihr die Stimme versagte. Durch Heide und Wald irrte sie, und wo ein Kreuzbild stand, da sank sie auf die Knie nnd rang die Hände.

Herr Gallheim hastete wie ein gehetztes Wild über Berg und Thal; das Reh und der Edelhirsch, nach denen er sonst so gierig sein Feuerrohr gerichtet, hätte er flehend anrufen mögen: „Habt ihr mein Kind nicht gesehen?" Die Thiere flohen erschreckt und lugten aus Verstecken hämisch auf ihn hin. In der Finsterniß stolperte Gallheim über ein gebrochenes Bäumchen. Der Tannenwipfel war's, weßwillen der Pecher-Lenz im Gefängnisse lag. „Auch dieser Mann hat Weib und Kind!" so rief es in seinem Herzen. Er eilte weiter und stieß in sein Horn.

Die ganze Bewohnerschaft des Herrenhauses irrte im Walde. Der Pecher-Lenz war zu dieser Stunde fast der einzige Bewohner im großen Gebäude.

„Das ist eine arge Weihnacht!" sagten die Suchenden zu einander. „Wir werden morgen einen traurigen Christtag haben!" Und sie stießen ins Horn und lauschten; sie feuerten Schüsse ab und horchten vergebens auf ein Gegenzeichen. Wohl, sie vernahmen Signale, aber als sie denselben zugingen, waren es die der anderen Sucher. Keiner hatte eine Spur, Keiner wußte Rath. Endlich begann ein wildes Gestöber; der Sturm rüttelte in den Stämmen und erstickte den Schall der Hörner. Die Schneeflocken tanzten wie rothe Sternchen um die Pechlunten; da sagte Einer: „Der Herrgott legt schon das Bahrtuch darüber."

* * *

„Das ist eine arge Weihnacht!" so seufzte auch das Weib des Lenz im Waldhause. Sie ging von einem Fenster zum andern, eilte bei jedem Geräusch an die Thür — aber er kam nicht.

„Der Vater wird noch zum Christkind zu spät kommen," meinte das kleine Magdale.

„Weiß Gott", antwortete die Mutter halb für sich, „zu spät für das Christkind wird er nicht kommen. Aber so lange ist er mir noch nie ausgeblieben. Mir ist heute den ganzen Tag so bange. Geh' ins Bett, Magdale."

Jetzt klopfte es ans Fenster.

„Gottlob! Gottlob!"

Aber er war's nicht. Ein verspäteter Holzhauer ging vorbei, der rief durch die Scheibe herein: „He, Muhme, was hat er denn angestellt?"

„Wer?"

„Er!"

„Ich weiß nicht, was Ihr meint," versetzte das Weib angstvoll.

„Die Muhme wüßte es gar nicht? Na, so sage ich auch nichts. Das Beste wird sein, die Muhme laßt mich heut' in ihr warmes Stübel hinein."

„Ich laß Niemand ein. Mann! Lenz!" rief sie gegen den Ofenwinkel hin.

„Thue sich die Muhme nicht foppen," lachte der Holzknecht draußen; „der Lenz ist heute nicht daheim und kommt auch nicht heim."

Sie stürzte zum Fenster hin: „Wißt Ihr was? Wo ist er denn?"

„Mir sind sie begegnet", berichtete der Holzer, „er hat den Hut tief im Gesicht gehabt, aber ich habe ihn doch erkannt. Die Hände sind ihm gebnnden gewesen."

Das Weib that einen Aufschrei. Der Holzhauer ging weiter.

Und so ist anstatt des Christkindes im Waldhause der Jammer eingekehrt. Vielleicht als Vorbote nur. Wer kennt nicht den Unterschied zwischen Verzweiflung und ergebenem Leide? Wo dem Christkind Herzen entgegenschlagen, da finden böse Gäste kein Daheim.

„Geh' schlafen jetzt!" sagte die Mutter zum Mädchen.

Magdale blickte verwundert auf. War denn nicht Christabend? Das Weib hielt ihr Weinen zurück, das Einzige, was sie ihrem Kinde thun konnte. Immer und immer wieder blies sie in die Gluth des Heerdes, und es wollte nicht brennen; so oft der Span verlosch, war es dem Mädchen, als hörte es irgendwo ein Schluchzen. Dann fragte es wieder nach dem Vater.

„Sei still!" gab das Weib endlich unwirsch zur Antwort; bald setzte sie weicher hinzu: „Der Vater sucht das Christkind und hat sich im Walde verirrt."

„Er wird es schon finden," meinte die Magdale, „das Christkind hat ja eine leuchtende Brust und Aeuglein wie Karfunkelsteine."

„Freilich", versetzte die Mutter. Weiter sagte sie kein Wort.

Tiefer und tiefer ging es in die Nacht hinein. Draußen rauschte der Wind, und die Fensterwinkel waren vollgestpft von frischem Schnee. Im weiten Lande ist Glanz und Freude in dieser heiligen Nacht . . .

Das Weib des Pechers zündete eine rothe Kerze an. Mehrmals hatte die Kerze schon geleuchtet — es war ein trüber Glanz. Als der Vater des Lenz gestorben war, da hatte sie gebrannt; als in einer wilden Gewitternacht die Lawine vom Schollberge niederfuhr und das große Wasser gegen dieses Haus tobte, hatte sie gebrannt, Die rothe Kerze sollte brennen, wenn einstmals nach diesem mühevollen Leben der Lenz und sein Weib das Auge schließen müßten im Waldhause. Es war die Sterbekerze. Und jetzt, da des Hauses ältester Bewohner, der ehrliche Ruf, gestorben war, jetzt brannte sie wieder.

Das Weib kniete vor dem Lichte nieder und betete zum Jesuskinde. Sie betete nicht in wilder Leidenschaft, wie die vornehme Frau, sie betete mit Ergebung: „Ich lege, Du heiliges Kind, mein Anliegen in Deine Hände. Böses kann er nicht gethan haben; es ist ja meine tägliche Bitt', daß ihn sein Schutzengel nicht sollt verlassen. Aber mit gebundenen Händen! Hätte er denn doch gewildert, um Dir zu Ehre, Du heiliger Christ, einen Festbraten heimzubringen? Armuth und Sorge, o Gott, wie gern ertrag' ich's, nur nicht Schand und Schmach!"

„Jetzt sind sie draußen," flüsterte das Magdale plötzlich. Und wahrhaftig, es war nicht das Klopfen des Windes — das war ein Pochen an der Thür.

Sogleich erfaßte das Weib die Kerze und eilte zu öffnen.

Ein fremder Knabe stand vor ihr. Ein seltsamer Knabe: er hatte eine leuchtende Brust. Die Kleider waren voll Schnee, die Locken voll Eis, die großen Augen voll Wasser. Vor Frost zitterte er und bat um Obdach.

„Ist denn kein Mensch bei Dir?" rief das Weib. „Bist Du allein? So komm, so komm nur!" Und sie fächelte den Schnee von seinen Kleidern, aber die Brust blieb leuchtend; sie trocknete seine Augen, da glänzten sie wie Karfunkel.

„Du liebes Christkind", lispelte das Mädchen, „da setz' Dich zum Ofen und wärme Dich".

Und immer wieder fragte das Weib, wo er herkäme, wer er wäre? Sie faltete dabei die Hände.

„Ich bin Theobald Gallheim", anwortete endlich der Knabe. „Ich bin ausgeritten; da sind Wildhühner aufgeflogen, das Pferd ist scheu geworden und hat mich abgeworfen. Ich bin herumgegangen, bis es finster geworden ist. Dann ist der Wind und der Schnee gekommen, und ich habe gar nichts mehr gehört und gesehen und bin gefallen. Bin doch wieder weiter gegangen, und dann habe ich das Licht gesehen. Laßt mich liegen in Eurem Hause, und thut mir nichts Böses! Mein Vater wird schon kommen!"

Das Fieber schüttelte ihn, als er das sprach. Das Weib hatte Mühe, ihm die Schuhe von den Füßen zu bringen; sie waren schier angefroren. Der Knabe ächzte vor Schmerz; die Pecherin legte ihm kaltes Grubenkraut auf Hände und Füße, dann brachte sie eine warme Suppe und führte den Löffel selbst zu seinem Munde.

Das Magdale schlich spähend um den Knaben herum, schaute seine zarten Locken und seine frischen Wangen an und seine glänzende Brust und seine Augen. „Du armes Christkind, ist es doch richtig wahr, daß Du soviel Kälte leiden mußt!"

Das Weib trug von allen drei Betten, die in der Stube standen, die Kissen zusammen und baute damit auf der Ofenbank dem kleinen Gaste ein Lager. Theobald legte sich hin und schloß bald die Augen.

Dem geängstigten Weibe war leichter um's Herz geworden. Ihr war dieser Knabe, der in der Christnacht hilflos zu ihr gekommen, ein gutes Vorbedeuten. Das Magdale, das gar nicht schlafen wollte, zerstreute sich mit etlichen jener alten Weihnachtslieder, die so reich an Gemüth und Humor sind. Und das eine, von „Häuserl im Dörferl" mußte sie wiederholen:

„Ach wie friert das göttlich Kind,
Wie geht nicht aus und ein der Wind —
Es liegt auf Heu und Stroh.
Ei, wenn ich nur das Häuserl hätt',
Das dort unt' im Dörferl steht,
Wie wär' ich doch so froh!
Ich nähm' die Mutter mit dem Kind,
Thät's führen in mein Häuserl g'schwind!"

Dabei unterbrach sich die Sängerin und horchte auf den Athem des Schlummernden: und das Magdale saß daneben und faltete die kleinen Hände . . .

Gellender Waldhornschall schlug an die Wände der Hütte Dem Weibe blieb der Ton in der Kehle stecken. Draußen knisterten schwere Tritte, die Thür ging auf, über und über beschneite Männer traten herein, unter ihnen eine stattliche Frau.

Die Pecherin that einen flehenden Blick auf die Eintretenden, legte den Finger auf den Mund und zeigte auf den schlafenden Knaben. Kaum aber erblickte diesen die eintretende Frau, als sie mit einem Freudenschrei auf den Schläfer zustürzte. Der Knabe fuhr empor und blickte um sich. Und als er in düsterer Hütte sich und seine Mutter sah, da zuckten seine rothen Lippen.

Sogleich wurde auf dem Schollberge ein großes Feuer angezündet: hoch empor und weithin durchdrang der Schein die Nebel und das Schneegestöber. Gallheim, der reiche Mann, hatte wohl in seinem Leben einen so glückseligen Christbaum nicht gesehen, als diese Feuersäule war, die ihm verkündete. daß sein Kind lebe.

Er ist gefunden!

So kamen sie nun Alle hier zusammen, und noch nie hatte das kleine Haus im Walde so viele und so fröhliche Gäste gesehen, als in dieser Nacht.

Dem reichen Manne barst schier das Herz. Da sah er seinen Sohn so liebevoll gehalten von der Familie Dessen, den er heute — —

Er dachte es nicht aus. Den schnellsten Reiter sandte er nach dem Herrenhause, um die eiserne Thüre zu öffnen.

Sie waren Alle noch beisammen, als der Lenz in einem vornehmen Wagen, bespannt mit zwei Rappen, angefahren kam.

Zur Stunde ging schon der Morgen auf.

„So geht es nicht allzu selten auf dieser Welt," sagte Gallheim in tiefem Ernst zum Pecher. „Die Macht in der Hand eines leidenschaftlichen Menschen ist wie das Messer in der Hand eines Kindes. Lenz, ich habe Dir Unrecht gethan! Hier sehe ich Dein Weib, Dein Kind, denen Du das Christbäumchen hast aufstellen wollen. Verzeih mir! Verzeiht mir alle Drei! Ich will es gut zu machen trachten."

Er sprach dem Pecher die Meierstelle im großen Felberhofe zu.

Der Lenz war wortkarg. Er schüttelte den struppigen Kopf: der Felberhof wäre ihm zu groß.

„Zu groß!" lachten die Leute, das sollte ein Mann-Teufel, wie Ihr einer seid, niemalen sagen. „Manch Anderer wäre froh, könnte er seine Familie ohne Sorgen wachsen lassen, wie er Will'."

„Mag nicht fort von da," sagte der Lenz tonlos, „wollt mir lieber das Pechhacken wieder erlaubt sein."

Das Pechhacken, Lenz, daß thut Euch schlecht und den Bäumen nicht gut," versetzte Gallheim. Aber die Förstersstelle wird frei, und zu Christbäumen für Eure Nachkonmenschaft haltet von heute an 30 Joch Waldgrund als Euer eigen. Dann, Hackbretter wollen wir wieder gut sein."

„Ich bin nicht bös'," sagte der Lenz, „ich wollt den Herrn nur gebeten haben, daß er's hier vor meinem Weib und vor meinem Kind laut thät sagen, daß ich nicht schuldiger Weis' eingesperrt worden bin."

Gallheim faßte mit beiden Händen des Anderen Rechte und rief: „Lenz, Ihr seid ein braver Mann!"

Und so ist das Christkind doch noch in die Hütte der Pechersleute gekommen.

Ende.

---

*) Aus P. K. Rosegger's „Gesammelten Werken", mit Erlaubniß von A. Hartleben's Verlag, Wien — Die echt volksthümlichen, sittenreinen, gemüthreichen und humorvollen Schriften P. K. Rosegger's seien unseren Lesern hiermit wiederholt warm empfohlen.

Vermischtes.

(Er hat sein Glück gemacht), der Diener eines Photographen in Moabit bei Berlin. Dort wohnt seit einiger Zeit bei ihrer Tante, eine junge Amerikanerin Namens F. A. Wochitney aus Boston, eine junge, unabhangige Dame, die eine Rente von ca. 2000 Mark zu verzehren hat. Jüngst ließ sich die hübsche Miß photographiren. Der Ueberbringer des Probebeldes fand so sehr ihren Beifall, daß sie es kaum erwarten konnte, bis der junge Mann ihr das volle Dutzend Bilder bringen würde. Als dies endlich geschah, besann sich die Miß nicht lange und machte dem Bringer ihres Konterfei's in resoluter Weise einen Heirathsantrag. Der junge Mann war natürlich Anfangs verdutzt, besann sich aber nicht lange und nahm den Antrag an. Der so im Sturm Genommene ist erst im Herbst von den Soldaten freigekommen. Diesen Sonntag soll die Hochzeit des jungen Paares statifinden uno ein Festschmaus, zu welchem der glückliche Bräutigam sich 40 seiner früheren Kameraden geladen hat.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

In der bekannten Bibliothek der deutschen und ausländischen Klassiker aus dem Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien ist soeben erschienen: „G. A. Bürgers Gedichte", mit Bürgers Leben, mit Einleitungen und mit erläuternden Anmerkungen, herausgegeben von Dr. Arnold E. Berger, 1 Band (in Liebhaber-Leinenband Preis 2 Mk., in Liebhaber-Saffianeinband Preis 3 Mk.). — Systematische und einheitliche Bearbeitung, sorgfältig durchgeführte kritische Textrevisionen sind Vorzüge, die jedem Literaturfreund den Besitz dieser Ausgabe werthvoll erscheinen lassen. Eine ebensolche Schätzung verdienen die biographischen Einleitungen dieses Werkes, die sich nicht nur mit der Lebensgeschichte des betreffenden Dichters befassen, sondern vielmehr auch ein Gemälde der allgemeinen Bildungszustände sowie des besonderen literarischen Geschmacks seiner Zeit entwerfen. Dem besseren Verständniß des Laien kommen auch die Erläuterungen zu den einzelnen Gedichten sehr zu statten; sie berichten ihm von der Entstehung der letzteren und lassen dadurch viele fernliegende Dinge in greifbarer Nähe erkennen. Eine weitere Bereicherung wird der Klassiker-Verlag im nächsten Jahre durch Aufnahme der Meisterwerke von Platen — Körner, Uhland — Tieck erfahren, deren Bearbeitung ebenfalls nach obigen Grundsätzen von geeignetster Hand vorbereitet wird. Die Vorzüge der Klassiker-Ausgaben des bibliographischen Instituts in der textlichen Bearbeitung sowohl als in der äußeren Ausstattung (schöner Druck, holzfreies Papier, seiner Liebhabereinband) bei niedrigem Preis brauchen wir hier wohl nicht hervorzuheben.

Verantwortlicher Redacteur W. Grupe in Thorn.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerverar agung für das Steuerjahr 1892/93.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsammlung S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** im Kreise **Thorn** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar bis 20 Januar 1892** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab in den Gemeinden Thorn, Culmsee und Mocker werden von den betreffenden Ortsbehörden, für die übrigen Ortschaften des Kreises in meinem Büreau kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneteen und in Behinderungsfällen von dem Regierungs-Civil-Supernumerar **Ulbricht** in meinem Büreau täglich in der Zeit vom 4.—20. Januar 1892, von 12—1 Uhr Mittags, zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuerklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Thorn, den 8. December 1891.

Der Vorstzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Krahmer.

Bekanntmachung.

Im Wege der öffentlichen Versteigerung soll die **Erhebung des Brückengeldes auf der Eisenbahnbrücke zu Thorn** vom 1. Februar 1892 ab auf ein oder mehrere Jahre meistbietend **verpachtet** werden.

Zu diesem Zwecke ist Termin auf

Dienstag, 29. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr

auf der hiesigen Zollabfertigungsstelle an der Weichsel (Winde) angesetzt, zu welchem Bietungslustige hiermit vorgeladen werden.

Die Zulassung zum Gebot ist von der Hinterlegung einer Caution von 500 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren mit Zinscoupons abhängig.

Die Pacht für das laufende Jahr beträgt 30 110 Mk., die Durchschnitts-Einnahme der vorhergehenden fünf Jahre hat 31 802 Mark betragen.

Die allgemeinen Contractsbedingungen, sowie die allgemeinen und besonderen Licitationsbedingungen nebst Tarif liegen auf der Registratur des vorbezeichneten Haupt-Zoll-Amts (Alter Markt Nr. 7) zu Jedermanns Einsichtnahme aus, auch werden dieselben im Termin noch besonders bekannt gemacht.

Thorn, den 6. Dezember 1891.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Das dem Reichs-Militär-Fiskus gehörige bisherige Fortifikations-Dienstgebäude, Ecke der Heiligen-Geist- und Kopernikus-Straße Nr. 12, soll meistbietend verkauft werden. Schriftliche Offerten sind nach Maßgabe der im Fortifikations-Büreau — Zimmer 1 — ausliegenden Bedingungen **bis zum 3. Februar 1892, Vormittags 11 Uhr,** daselbst einzureichen.

Die Verkaufs-Bedingungen können während der Büreaustunden im genannten Lokale eingesehen bezw. gegen Erstattung der Kopialien von 0,50 Mk. bezogen werden.

Thorn, den 18. December 1891.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1892 93 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag, 28. December cr.,
Vormittags 12 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen sind

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 11. December 1891.

Der Magistrat.

Als saub. **Plätterin** in u. a. d. Hause empfiehlt sich **Lydia Lange**, Kl. Mocker 676.

Bitte!

Für drei blinde arme Schwestern, ohne Angehörige, **71, 69** u. **67 Jahre** alt, bittet der Unterzeichnete Mitleidige um eine **kleine Weihnachtsgabe.**

Flötenstein, Kreis Schlochau.
Der Gemeindevorsteher Sch: lapski

Polizeil. Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 u. 3 der Polizei-Verordnung aufmerksam —

wonach **Wassereimer pp.** auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mk., im Unvermögensfall verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familien-Vorstände, Brodherrschaften pp. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir pp. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn, den 18. December 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Eichen-Brenn- und Nutzholz,

bester Qualität, sowie andere Sorten Holz, **verkauft** täglich Forstverwalter **Bohne** in Forst **Leszcz** bei Rosenberg,

Kiefern-Kloben I., II.,

sowie andere Sorten Holz, **verkauft** tägl. Förster **Strache** i. Forst **Lissomitz**, **Holzbohlen, Kiefern-, Birken- und Eichen-Brennholz,** sowie **kieferne** 3/4", 4/4", u. 5/4", **Bretter und Schwarten, birkene Bohlen und Halbholz, Speichen 2c. verkauft** billig S. Blum in **Thorn**

Das Grundstück

Thorn, Strobandstr. 12 mit Hofraum und Hintergebäuden. in welchem seit 50 Jahren eine **Schlosserei** betrieben wird, ist Erbtheilungshalber preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft daselbst part. u. beim Schlossermstr **Dietrich, Bäckerstr. 15.**

Ein Grundstück,

massives Gebäude nebst 4 Morgen Land, ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Reflectanten wollen sich wenden an Besitzer **Ernst Rahn**, Abbau Podgorz

---

Wasch- und Plätt-Anstalt

von

L. Millbrandt,
Gerechtestraße Nr. 106.
Annahme jeder Wäsche.

Bitte zu beachten!
Gegen Kälte und Nässe sehr zu empfehlen!!!

Filzschuhe in allen Sorten und Größen' **Gummischuhe** nur ächte Russen, **Weimarsche Jagd-** und **Reisestiefel** für Herren. **Herren- u Knaben-Filzhüte** in den modernsten Farben und Formen, **Cylinderhüte, Chapeau-Claque-Hüte** in vorzüglicher Qualität.

G. Grundmann, Hutfabrikant,
wohnh. b. Herrn **Dietrich & Sohn.**

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT J. v. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen, und bietet richtig angewandt, neben **ausserordentlicher equemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Schönster Glanz auf Wäsche

Erste Fabrik der Amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen

Globus (Schutzmarke)

wird selbst der **ungeübten Hand** garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Paket 20 Pf.** Nur ächt, wenn jedes Paket nebenstehenden trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

J. C. König & Ebhardt, Hannover.
Neue

Handwerker Buchführung

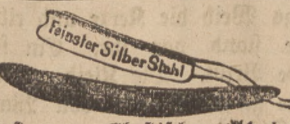
Sehr übersichtlich und leicht zu führen.

Vollständige Anleitung und Musterbogen mit Beispielen sind bei uns oder unsern Niederlagen in allen Städten Deutschlands kostenlos zu haben.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck-Thorn.**

Der Feuerversicherungs-Verband deutscher Fabriken zu Berlin

versichert unter **coulanten Bedingungen** Fabriken und gewerbliche Anlagen (Handwerker) aller Art. — Zur Ertheilung näherer Auskunft und Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich die **General-Agentur** von **Uhsadel & Lierau** in **Danzig.** **Bewerber um eine Agentur wollen sich ebendaselbst melden.**



Das feinste, englische, hohlgeschliffene Silberstahl-Rasiermesser verkaufe mit **Garantie à Mk 2,15.** Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. Elastischer **Abzieher Mk. 2,15.**

J. B. Salomon, Schillerstraße 448, **Thorn.**



Petroleum-Druck-Apparate

empfiehlt

Hugo Zittlau,
Altstädt Markt 3.



MEINE UHR

geht ausgezeichnet, seit sie vom Uhrmacher **Louis Joseph,** Seglerstraße, gut und billig reparirt **wurde.**

Gründlichen Privatunterricht

in **allen Schulfächern** ertheilt gegen mäßiges Honorar

E. Kaschade, geprüfte Lehrerin,
Alter Markt 18.

Kohlen

in ganzer Waggonladung auch in kleineren Posten liefert zum billigsten Preise frei ins Haus.

Ferd. Streitz, Mocker,
„Concordia"

Brie- und Lothringer-Käse-Fabrik
M. Barthel in **Wallersberg,**
Post Bandrecourt, Lothringen.

---

500 Kohlenanzünder
per Post frei für zwei Mark liefert
L. Fiek. **Eberswalde Bhf.**

Französische Wallnüsse, Haselnüsse, Para-Nüsse
feinste Waare empfiehlt
M. H. Olszewski.

Gutsingende Kanarienhähne mit Nachtigallschlägen, mit schönen und feinen Hohlrollern, Gluckern, Klingelrollern, Hohlpfeifern von 8–10 Mark empfiehlt
G. Grundmann, Breitestraße.

Recht schöne saure
Dillgurken,
sowie selbst eingemachten
Sauerkohl
empfiehlt
Rudolf Meyer, Podgorz.

Berliner
Wasch- & Plätt-Anstalt
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Kl. Mocker

Preißelbeeren, Pfeffergurken, Senfgurken, Salzgurken, Sauerkohl, Erbsen und Linsen, ff. Leckhonig empfiehlt in **selten schöner Qualität.**
Paul Brosius.

Vorzügl. Pianinos
preiswerth Schillerstrasse 8, 2 Tr

Magdeburger Sauerkohl, Preißelbeeren, franz. u. türk. Pflaumen, Citronen und Apfelsinen
empfiehlt
M. H. Olszewski.

Die beliebte Eßkartoffel
Schneeflocke
ist wieder eingetroffen.
Amand Müller,
Culmerstraße.

Gummischuhe

jeder Art
neueste Form., i Qualität unübertroffen wie bekannt bei
D. Braunstein,
Breitestraße 14.

Filzschuhe, Filz- und Lederpantoffel,

sowie meine als gut und haltbar bekannten und mit Eisendraht genähten

Pantoffel u. Schuhe

halte bestens empfohlen.
A. Hiller, Schillerstr.

Pianinos.

Gelegenheitskauf!
Verkaufe mein Lager anerkannt vorzüglicher Instrumente wegen Umbau des Magazins zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **W. Zielke.**

Als geübte
Schneiderin u. Wäschenäherin
empfiehlt sich den geehrten Damen von Thorn und Umgegend.
Ida Kueckbusch,
Junkerstraße 7, I r.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst
en gros und en detail zu haben bei
Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Schöne
Tafeläpfel
in verschiedenen Sorten, à Ctr. **7** Mk.
sowie
Kochäpfel
à Ctr. **4–5** Mk. **ab Gutshof.**
Proben liegen aus und giebt nähere Auskunft die Expedition dieser Zeitung.

Roggu-cher
Doppel-Malz-Extract-Bier
mit und ohne **Eisen-Zusatz** empfiehlt
A. Kirmes, Gerberstraße.
Alleinige Niederlage in Thorn

Mein Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft

befindet sich von heute ab im Hause
Breite-Straße Nr 19
vis-à-vis von Kaufmann C. A. Guksch.
W. Romann,
Fleischermeister.

Allg. Electricitäts-Gesellschaft

Berlin, Schiffbauerdamm 22.
Tüchtige Vertreter f. Requisition electrisch. Beleuchtungs-u. Kraftübertragungs-Anlagen für Cüstrin u. Umgebung gesucht.

Feinste
Thüring. Cervelatwurst
à Pfund 1,00 Mark,
Braunschw. Leberwurst
à Pfund 0,70 Mark,
versendet in tadelloser Waare in Packeten nicht unter $8\frac{1}{2}$ Pfund Netto-Inhalt gegen Nachnahme.
Konitz i. Wpr. **G. Hoffmann,**
Wurstfabrik.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer
mit elegantem Kasten u. allem Zubehör
für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jähriger Garantie.

Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen,
(Wheler & Wilson)
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Wäschemangeln
zu den
billigsten Preisen.

S. Landsberger,
Coppernicusstrasse 22.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mk. an.
Reparaturen
schnell, sauber und billig.

A. Sieckmann,
Schillerstr. **THORN** Schillerstr.
empfiehlt als passende
Weihnachtsgeschenke
sein **großes Lager** in
Blumentischen u. Stühlen,
Papierkörben, Arbeitskörben,
Nähtischen,
Schlüsselkörb., Wandkörb
Zeitungs- u. Notenhaltern,
Puppenwagen,
Kinderstühlen u. Tischen,
alles in den neuesten Façons und
zu den billigsten Preisen.

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol
zur
Stärkung und Erhaltung der Sehkraft
erfunden u. seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Geiss Nachf. in Aken a. E.** Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M. entweder direkt oder in:
den Apotheken.

Wo
kauft man die schönsten und billigsten
Tapeten?
bei
R. Sultz,
Breite- u. Mauerstr.-Ecke 459.

Ein schönes **Weihnachts-geschenk!**
10 Mrk. Sparbank.
Neu! Originell! Neu!
Die Bank schliesst sich selbsthätig mit dem ersten 10 Pf-Stück, giebt selbstthätig den genauen Geldinhalt an und öffnet sich erst selbstthätig wieder, wenn 10 Mark gesammelt sind. Preis 10 Mark p. Stück schön vernickelt. Preisliste mit über 240 Illustrationen verschiedentlicher Maschinen und Utensilien für Kellerei u. Hausbedarf gratis u. franko.
Hermann Delin,
Berlin, Metzerstrasse 38.

Als **Festgeschenk** empfiehlt
Wedekind's
Kornbranntwein-Brennerei
Nordhausen, gegründet anno 1770,
ff. alten Korn, das Postfaß, 4 Liter enthaltend, franko, inkl. Fäßchen zu 6,10 und 14 Mk., je nach Alter u. Qualität.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Anders & Co.
Drogen, Farben u. Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

„Danziger Zeitung".

Billigkeit, Schnelligkeit, Reichhaltigkeit, Gediegenheit sind die wesentlichsten Anforderungen, welche heutzutage in Stadt und Land an eine politische Tageszeitung gestellt werden. Ihnen entspricht in vollstem Maasse die
bei täglich zweimaligem Erscheinen
nur 3 Mk. 75 Pfg. incl. Postprovision kostende

„Danziger Zeitung".

In die Zeitungs-Preisliste pro 1892 unter No. 1505 eingetragen.

Für alle Zweige des öffentlichen Lebens, für den politischen und provinziellen Theil, für Handel und Verkehr, für Elementar-Ereignisse und alle wichtigeren Vorgänge bedient sich die „Danziger Zeitung" in umfassender Weise der **telegraphischen Berichterstattung.**

Zwischen Danzig und Berlin ist eine besondere Telegraphenleitung gepachtet.

Der Landwirthschaft und den heimischen Erwerbs- und Verkehrs-Interessen wird stets eine besondere Aufmerksamkeit, namentlich auch durch anerkannt gute fachmännische Original-Artikel gewidmet.

Auch das Feuilleton der „Danziger Zeitung" wird stets aufs reichste mit gediegenen Originalarbeiten hervorragender Autoren ausgestattet. Auch im 1. Quartal 1892 bringt die „Danziger Zeitung" wieder mehrere umfangreiche und hervorragende
Novitäten der Romanliteratur.

Abonnements auf die „Danziger Zeitung" nehmen alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns entgegen.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Weihnachts-Ausverkauf



Gestrickter Westen, Jacken, Hosen, Hemden für Herren u. Damen, Unterröcke, Kinder-Tricots — Hand- und Maschinenarbeit — Taillen, Umschlag- u. Kopftücher, Schürzen, Normalunterkleider, Handschuhe, Hosenträger, selbstgestrickte Socken und Strümpfe, Muffen und viele andere Sachen, welche sich zu Weihnachts-Geschenken eignen.

A. Hiller, Schillerstr.

P. S. Der **Total-Ausverkauf** meiner **Spielwaaren** wird sich während des Weihnachtsmarktes **nur** gegenüber **Dammann & Cordes** befinden.

Zu
Weihnachtsgeschenken
empfiehlt
eine große Parthie zurückgesetzter Kleiderstoffe
bedeutend unterm Einkaufspreise
das Manufacturwaaren- und Wäschemagazin
M. KULESZA
Altstädtischer Markt (früher S. Weinbaum & Co.)

Telegramm-Adr.: Glückscollecte Berlin.
Rothe Kreuz-Loose.
Ziehung schon am 28. Decbr. 1891. Hauptgew. Mk. 150 000 baar.
1/1 3,50, 1/2 1,75, 1/4 1,00 Mk. } Porto und Liste 30 Pfg.
10/1 32,50, 10/2 17,00, 10/4 9,00 } extra versendet
M. Meyer's Glückscollecte Berlin O. Grüner Weg 40.
Telephon-Amt 7a 5771.

Große Auswahl von



Holzsärgen
sowie
Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen,
in Mull und Atlas,
bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.
G. Prochnow, Podgorz.



Hamburg-Australien.
Directe Deutsche Dampfschifffahrt von Hamburg nach
Adelaide, Melbourne, Sydney (Antwerpen anlaufend)
regelmäßig alle **drei** Wochen.
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzügliche Einrichtung und Gelegenheit für Zwischendecks-Passagiere.
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft. Hamburg.
Auskunft ertheilt **J. S. Caro in Thorn.**

Laden und kleine Wohnungen von gleich zu vermiethen
Blum, Culmerstr.

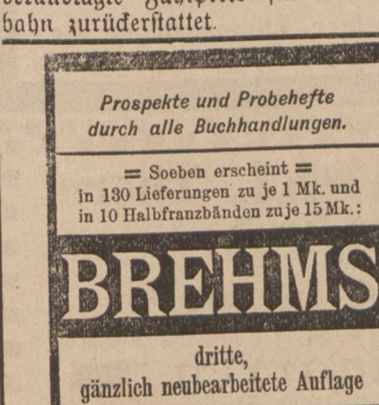
Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. 1 Treppe rechts.



Die Hauptniederlage der
HERKULES-WOLLE
zu **Originalpreisen** befindet sich bei
Lewin & Littauer



Atelier f. Photographie.
A. Wachs,
Bromberger-Vorstadt
Schulstraße Nr. 7
liefert **Photographien jeder Art**
sowie
Portraits in Kreidezeichnung
in vorzüglichster Ausführung
schnell — billigst.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung
ohne Preiserhöhung.
Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.



Prospekte und Probehefte durch alle Buchhandlungen.

= Soeben erscheint =
in 130 Lieferungen zu je 1 Mk. und in 10 Halbfranzbänden zu je 15 Mk.:

BREHMS
dritte, gänzlich neubearbeitete Auflage
TIER-
von Professor Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg.
LEBEN
Größtenteils neu illustriert, mit mehr als 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck, nach der Natur von Friedrich Specht, W. Kuhnert, G. Mützel u. a.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Die beste Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen** usw. ist **Richters**
Anker-Pain-Expeller.
Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich: **„Anker-Pain-Expeller".**

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede **Buchhandlung.**

Mein Lager von
allen Colonialwaaren
Corned beaf,
Weihnachtslichten,
Cacao, Chocoladen,
Baum-Confect,
Datteln, Prünellen,
Feigen, Sultaninen,
Traubenrosinen,
Schaalmandeln,
Südfrüchten,
Engl. Roock u. Droups,
Bonbons aller Art,
wird angelegentlichst empfohlen.
M. H. Olszewski.

Bücklinge, Sprotten,
Aalbricken, Bratheringe,
Sardines à l'huile,
sowie **verschiedene Sorten Käse**
bei
Rudolf Meyer,
Podgorz.



Delicatess-Filder-Sauerkraut,
bekannt unübertroffene Qualität,
Postkübel M. 2 1/4
Gebinde netto 25 Pfd. à M. 5 1/2, 50 Pfd. à M. 8, 100 Pfd. a M. 12 1/2, 200 Pfd. a M. 21 ab hier geg. Nachn. fassfr. lief.
Die Erste Filderkraut-Fabrik von
W. Schöll
in **Plieningen**
auf den Fildern bei Stuttgart.

Das beste Kopfwasser ist
Quinine Bay Rum
Es befördert den Haarwuchs und verhindert jede Schuppenbildung mit sicheren Erfolg. Zu haben bei **O Hoppmann,** Friseur, Culmerstrasse.

Das von uns erfundene Kopfwasser, welches den Namen **Quinine Bay Rum** führt und unter Nr. 1744 registrirt ist, ist das beste Mittel der Neuzeit; es befördert den Haarwuchs, verhindert jede Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare mit sicherem Erfolg.
Bergmann & Co., Dresden.
Nachahmungen werden gerichtl. verfolgt.
Nur echt und allein zu haben bei
O. Hoppmann, Fris., **Thorn,** Culmerstr. 26.

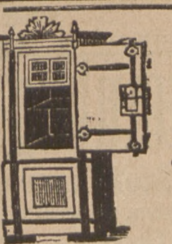
Zum Weihnachtsfeste
verkaufe sämmtliche Bürstwaaren, als:
Kleider-, Kopf- u. Taschenbürsten,
Roßhaar - Borstbesen und Handfeger,
Schrubber und Scheuerbürsten
zu herabgesetzten Preisen.
Toska Goetze, Brückenstr. 27.

Paris 1889 goldene Medaille.
500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crème Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt.
Savon Grolich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.
Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. Mk. 2.— und Mk. 4.—.
Hauptdepôt J. Grolich, Brünn.
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Thorn: Anders & Co., Brückenstr. 18.
J. B. Salomon. A. Mayer, Drogist.

100—200 Mk.
monatlich können qualificirte und fleissige Personen jedes Standes mit einiger Geschäftspraxis durch einen ausserordentlich leicht verkäuflichen Artikel verdienen. Hierauf Reflectirende belieben ihre Offerte franco unter **Z 6** postlagernd **Frankfurt a. M.** zu richten.

Bei keinem Stammgast sollte fehl.
Neues Stammtischspiel:
Müller u. Schulze auf der Heirath
oder: Wer bezahlt die Zeche?
16 originelle Karten m. Gebrauchsanweisung. **Preis 40 Pf.**
Zu haben in allen Buchhandlungen od. Einsend. des Betrags direct v. C. **Pfeiffer,** Buchhdlg. **Leipzig**



Eiserne Geldschränke
mit garantirtem
Stahlpanzer
billigst bei
Robert Tilk.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.